

Thal, wo die Rebe grünt und der Reps blüht, nach der herrlich gelegenen Gleiszeller Kirche auf der Höhe. Laut schallt das „Großer Gott, wir loben dich!“ über Feld und Au. Noch heute empfindet der Verfasser das Vergnügen nach, welches er als Kind bei diesen „Himmelfahrten“ empfand, wenn er, obgleich protestantisch, die kleinen „Muttergottesfährlein“ tragen durfte, die ihm hierbei seine katholischen Kamerädchen überließen. Überhaupt herrschte damals das schönste Verhältnis zwischen Protestanten und Katholiken im Dorfe. Dem Gottesdienste bei Leichenbegängnissen wohnten fast jedesmal gleich viel Protestanten und Katholiken bei und sangen mit einander den Toten ins Grab.

Der Sommer bringt auch die Freuden der Heidelbeerzeit auf den Bergen. Alle Kinder ziehen truppweise aus mit Häfen, Gießblechen und Bechern, die sie an den Leib binden. Dann hallt Thal und Berg wieder von dem Jubel und dem Jauchzen der Kinder. Wenn die Sonne hinter den Felsbergen des Thals zu sinken beginnt, da tönt plötzlich von allen Halden und aus allen Büschen das Zeichen zur Heimkehr mit dem Liedchen:

„Heeme zu, die Zeit esch do;
der Hellbeerewald esch gri' unn blo,
ari' voll Läß, (= Laub)
weiß voll Stäß, (= Staub)
blo, blo, blo voll Hellbeere!“

Die Kirchweihzeit beginnt Mitte August und endigt um Martini, — die Kirchweih zu Klagenmünster bringt St. Bartel, der nach dem Sprichwort „den Most holt“. Die alte Sitte „Kirwe ausgraben und begraben“ ist fast verschollen und kommt selten mehr vor. Aufs Schloß zieht man noch mit der Musik, um im Schloßhof zu tanzen. Die alten Tänze, der „Siebensprung“, „Rutsch hin, rutsch her“, der „Dreher“ und andere haben den modernen Tänzen Platz gemacht. Doch lassen sich die Burische noch „Leibstüchchen“ auffpielen. — Wie freut man sich das ganze Jahr auf die Kirchweih, das einzige Fest, welches man auf dem Lande hat! Die pfälzische Gastfreundlichkeit zeigt sich dann in ihrem rechten Lichte, und je mehr Verwandte und Freunde kommen, desto mehr Freude und Ehre im Hause.

Rasch rückt nun der Weinherbst heran. Der Wingertsgang ist außer einigen Tagen in der Woche verboten; ein bewegtes Leben herrscht im Dorfe — die Fässer und Bütten werden aufgestellt und ausgebeffert, die „Herbstleute“ gesucht. Da kommen die „Westricher“ aus dem Goffersweilerer Thal, Mädchen und Buben, um als „Herbstleser“ einzutreten. Nun geht's am Tage der Weinlese im Oktober schon in grauer Nebelfrühe, wenn die Kathausglocke das Zeichen giebt, hinaus in die Wingerte. Wenn endlich die Sonne den Nebel „drückt“, dann hallt mit einmal lauter, lauter Jubel, fröhliches Jauchzen auf, Pistolen frachen, Lieder schallen, und Scherz und Lust belebt das sonnige Weingefilde. Weithin blinken die weißen Schürzen der „Hottenknechte“, welche die Trauben mit den „Mosterkolben“ zerstoßen, in die große Bütte tragen